

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 1-2

Artikel: Hinweis
Autor: N.Oe.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315843>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Auswahl des Stoffes für die Sprachstunden ist sicher groß. Aber irgendwie müssen wir an Bekanntes anknüpfen. Kinder der untern Klassen gehen so gerne auf vertrauten Pfaden. Da fliegen die Händlein: Wir wissen etwas! Auch dem Kindergartenkind hat der Lehrer sicher noch viel Neues zu bieten.

Und wie ist es mit den Märchen? Das unverdorbene Kind hört sie doch immer und immer wieder gerne. Kürzlich überraschte ich meine Nachbarin und ihre drei Mädchen (1., 2. und 3. Schuljahr). Die Kinder waren alle mit einem kleinen Ärbetli beschäftigt, die Mutter saß mit der Flickete dabei und erzählte das Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein. Die Mutter versicherte mir, daß sie mit dieser einen Geschichte ihre lebhaften Kinder, denen auch schon zahlreicher anderer Lesestoff zugänglich ist, immer wieder feßle.

Dem Lehrer ist es überlassen, den Stoff einmal in neuer Form zu bringen. Wieviel Freude bringt oft eine Schüleraufführung, die mit einfachsten Mitteln erarbeitet wird.

Soweit ich heute durch meinen Buben Einblick in die städtischen Schulen habe, scheint mir, daß bei den gegenwärtigen großen Schülerzahlen überhaupt nicht mehr viel Zeit für Spiele und Märchen bleibt. Darum ist es gut, wenn allen Kindern vor dem Schuleintritt dazu Gelegenheit geboten wird.

Wenn Sie mich also fragen: Kindergarten, ja oder nein? — so antworte ich als Mutter und einstige Lehrerin mit einem warmen und überzeugten: Ja und noch einmal Ja! Und zwar zugänglich für *alle* Kinder!

Ich grüße Sie herzlich

Elsi Schmid-Suter

Hinweis

Viele Eltern, namentlich Väter, sind überzeugt, daß sie aus angeborenem Instinkt ihre Kinder richtig behandeln und erziehen. Verursacht das Betragen des Kindes Schwierigkeiten, so suchen sie den Grund dafür in der Veranlagung — in Erbfaktoren, die sie oft von Großeltern herleiten —, im ungünstigen Milieu-Einfluß oder im schlechten Willen des Kindes, der dann durch Strafen gebrochen werden soll; am seltensten suchen sie den Fehler bei sich selber. Und selbst, wenn sie dies tun, finden sie mildernde Gründe für ihr falsches Verhalten im Mangel an Zeit, in der Übermüdung oder in der Hetze des Alltags. Aus dieser Einstellung heraus begehen sie Erziehungsfehler, die sich mit der Zeit summieren und die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern trüben können. Der fröhliche freundliche Ton, den man dem Säugling gegenüber hatte, verwandelt sich in einen strengen und gereizten. Auf seiten des Kindes verschwindet die natürliche Unbefangenheit, und an ihre Stelle tritt Angst; denn seine Verschuldungen sind ihm oft gar nicht bewußt. Mit der Zeit wachsen die Schwierigkeiten. Der befehlende, drohende Ton der Eltern erklingt immer häufiger, Verstocktheit und Opposition entfremden das Kind den Eltern. Selbstverständlich treten diese Erscheinungen manchmal nur in Andeutungen auf; aber auch dann lassen sie die natürliche, warme und beglückende Gemeinschaft zwischen Eltern und Kindern nicht recht aufkommen.

Häufig, wenn nicht gar immer, liegt der Anfang der verfahrenen Situation weit zurück, in der Zeit, da das Kleinkind ohne richtiges Verständnis

behandelt wurde, als es an seinen Fehlern und Vergehen nicht schuld war und andere Mittel als Strenge und Strafen am Platz gewesen wären.

Die kinderliebenden und dabei praktischen Amerikaner kamen auf den Gedanken, die unerfahrenen Eltern aufzuklären und mit vernünftigen Ratschlägen zu versehen, ohne ihre Zeit und Geldmittel ungebührlich in Anspruch zu nehmen. *Sie gaben Serien kleiner, billiger und einfach geschriebener Broschüren heraus, die von namhaften Psychologen und Erziehern verfaßt worden waren. Diese Broschüren sind in den USA sehr verbreitet und beliebt.* Das Beispiel steckte einige europäische Pädagogen an, und unter Verantwortung der bekannten deutschen Erzieherin Minna Specht brachte der Hamburger Verlag «Öffentliches Leben» unter dem Titel «*Kindernöte*» eine Serie von sieben Broschüren heraus, von denen fünf von deutschen und zwei von Schweizer Pädagogen geschrieben worden sind. Die billigen Schriftchen in bunten, schmucken Umschlägen (jedes einzelne kostet 30 bis 45 Rappen, die ganze Serie 2 Fr. 25) finden überall guten Zuspruch. 8 bis 12 Seiten verständlich geschriebenen Textes, mit Beispielen bekräftigt, sind auch von beschäftigten Eltern schnell gelesen und bieten ihnen reichlich Stoff zum Nachdenken. Die erste Serie (weitere sind in Vorbereitung) behandelt folgende Probleme:

Der kindliche Trotz. — Warum stottert mein Kind? — Wollen wir Musterkinder erziehen? — Mein Kind ißt so schlecht. — Wir bekommen noch ein Kindchen. — Vom Fingerlutschen und Nägelkauen. — Wie kann der Arzt bei Erziehungsschwierigkeiten helfen?

Zu beziehen sind die Broschüren bei Frau Dr. N. Oetti, Klosbachstraße 123, Zürich 7. N. Oe.

Emilie Bobhart: Erziehung zur Persönlichkeit auf der Grundlage von Wesen und Würde des Menschen

Rascher-Verlag, Zürich

Helene Stucki

Ein Buch, zu dem wir unsere liebe und kluge Winterthurer Kollegin von Herzen beglückwünschen, verbindet es doch solide, überlegene Wissenschaftlichkeit, gründliche philosophische Schulung mit Einsicht in die Probleme der alltäglichen Erziehungspraxis. Es ist so, wie es in der Einführung heißt: «Die praktische Lebenssituation wird mit dem Lichte ewiger Ideen beleuchtet und das alltägliche Tun und Lassen mit dem wesenhaften Menschsein in Beziehung gesetzt.»

Die Verfasserin geht von der beunruhigenden Tatsache aus, daß das Gesamtergebnis der Erziehung trotz der bestehenden reichen Literatur, trotz vielen Redens und Schreibens über psychologische Fragen nicht besser ist als in früheren Epochen: «Schwierigkeiten in der häuslichen Erziehung, Versagen in der Schule, in der Berufslehre, im Berufsleben, in der Ehe, allgemeine Unfähigkeit, Lebensaufgaben ernst zu nehmen und richtig zu erfüllen, Lebensschwierigkeiten zu meistern, mit Lebenskonflikten auf fruchtbare Weise fertig zu werden. Unselbständigkeit und Hilflosigkeit in entscheidenden Augenblicken sind bei sehr vielen Menschen an der Tagesordnung. Mehr unselbständige, dauernd hilfsbedürftige, schwierige, unzufriedene, enttäuschte, verbitterte, entgleiste Menschen als das 20. Jahrhundert